

Akademie der Wissenschaften, 648 S., Abb., Karten, ISBN 3-7001-3400-2, EUR 59. – Der umfangreiche Sammelband ist der Ertrag eines vom 2. bis 4. November 2001 in Wien durch die Forschungsstelle für Geschichte des MA (seit 2004 Institut für Mittelalterforschung) und die Prähistorische Kommission der Akademie sowie das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien veranstalteten internationalen Symposiums. Es ist für die Wiener Tagungen selbstverständlich, daß Archäologen, Althistoriker, Mediävisten, Paläographen, Altgermanisten und Mittelalteiner ihre unterschiedlichen Sicht- und Zugangsweisen austauschen konnten, selbstverständlich ist auch, daß das Ergebnis nicht ein homogenes Bild „der Langobarden“ sein kann. Die ersten drei Beiträge zur „Einführung“ sind forschungs- und wissenschaftsgeschichtlich orientiert: Jörg JARNUT, Zum Stand der Langobardenforschung (S. 11–19), referiert über die Entwicklung der Langobardistik seit dem Ende des 2. Weltkriegs. – Volker BIERBRAUER, Archäologie der Langobarden in Italien: ethnische Interpretation und Stand der Forschung (S. 21–66), begründet zunächst mit überzeugenden Argumenten, warum er an der ethnischen Interpretation einer als langobardisch erkennbaren Grab- und Beigabensitte festhält, und gibt dann einen Überblick über den Stand der Forschungen zur ‚Gräberarchäologie‘, zur Chronologie, zur Siedlungsarchäologie, insbesondere auch zur Erforschung der langobardenzeitlichen (nicht langobardischen!) castra und zur Präsenz von Langobarden in den Städten sowie zur Sozialstruktur, Akkulturation und Christianisierung. – Wolfgang HAUBRICHS, Amalgamierung und Identität. Langobardische Personennamen in Mythos und Herrschaft (S. 67–99), skizziert knapp die Fortschritte der sprachwissenschaftlichen Langobardistik der letzten drei Jahrzehnte, wendet sich dann der Untersuchung der in der *Origo gentis Langobardorum* des späten 7. Jh. und im *Edictus Rothari* von 643 enthaltenen Personennamen zu, betrachtet die romanisch-germanischen Hybridnamen als Zeichen der bilingualen Gesellschaft des 8. Jh., vermutet beiläufig (S. 71), daß das Langobardische „doch noch bis ins neunte Jahrhundert ... als Haussprache existierte“, und geht den sich in den Personennamen widerspiegelnden Ursprungsmythen und Hausüberlieferungen der Herrscherfamilien und Adelsgeschlechter nach. – Auf die drei Einführungen folgen acht Beiträge zur „Archäologie der Langobarden an der Donau“, die hier nur genannt werden können: Jaroslav TEJRAL, Zur Unterscheidung des vorlangobardischen und elbgermanisch-langobardischen Nachlasses (S. 103–200); Falko DAIM / Mathias MEHOFER / Bendeguz TOBIAS, Die langobardischen Schmiedegräber aus Poysdorf und Brno. Fragen, Methoden, erste Ergebnisse (S. 201–224); Frauke STEIN, Der Helm von Steinbrunn – ein ostgotisches Ehrengeschenk? (S. 225–246); Péter TOMKA, Langobardenforschung in Nordwestungarn (S. 247–264); Slavko CIGLENEČKI, Langobardische Präsenz im Südostalpenraum im Lichte neuer Forschungen (S. 265–280); Orsolya HEINRICH-TAMASKA, Deutung und Bedeutung von Salins Tierstil II zwischen *Langobardia* und *Avaria* (S. 281–299); Irene BARBIERA, Sixth Century Cemeteries in Hungary and Italy: a Comparative Approach (S. 301–320); Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Langobarden im 6. Jahrhundert im unteren Traisental. Die Gräberfelder von Pottenbrunn (Landeshauptstadt St. Pölten) und Oberndorf in der Ebene (Stadtgemeinde Herzogenburg) (S. 321–331). – Der dritte Teil des Bandes umfaßt sieben Beiträge von Historikern zum Thema „Langobardische